

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1845

20.8.1845 (No. 225)

Karlsruher Zeitung.

Mittwoch, den 20. August.

N^o. 225.

Vorausbezahlung: jährlich 8 fl., halb 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.
Einschickungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei.

1845.

Deutsche Bundesstaaten.

Preußen. Berlin, 13. August. Gestern Abend hatten sich in Tivoli (etwa 1/2 Stunde vor der Stadt) gegen 1000 Personen zu einer protestantischen lichtfreundlichen Versammlung eingefunden, darunter Literaten, junge Beamte, Bürger etc. Der Besitzer des Tivolis war von der Behörde veranlaßt worden, von jedem Gast 2 1/2 Sgr. Eintritt zu fordern, wofür Rutschmarken ausgegeben wurden. Ein höherer Polizeibeamter, in Begleitung von 3 Kommissären, eröffnete der Versammlung, daß das Redenhalten verboten sey. Mehrere Mitglieder verlangten eine Legitimation des Polizeipersonals, die auch durch Vorzeigung der Medaille bewerkstelligt wurde. Man beabsichtigte einen von Uhlisch an die protestant. Freunde eingelassenen Brief laut vorzulesen, was der Beamte aber auch als unstatthaft erklärte, weshalb der Brief vorgelesen wurde, unter Begleitung des Chors. Sein Inhalt reproduziert die bereits von uns mitgetheilten Hindernisse, die Hrn. Uhlisch von der Reise nach Berlin abhielten, und enthält darüber Versicherungen, daß Uhlisch von ihm vertretenen Sache stets treu bleiben werde. Die Gesellschaft blieb unter dem Abhängen von Liedern bis gegen 11 Uhr zusammen, unterzeichnete eine Art Protest gegen die Beschränkung der Redefreiheit, und beschloß, über 8 Tage wieder zusammenzukommen. (N. K.)

Berlin, 13. August. Der Seminardirektor Diesterweg hat von dem Schulkollegium in diesen Tagen drei Fragen zur Beantwortung vorgelegt bekommen: 1) Ob sein Gewissen ihm sage, daß er sich immer innerhalb der ihm zweimal in diesem Jahr ertheilten und zu Protokoll genommenen Verfügungen bewegt habe? Diese Frage hat Hr. Diesterweg bejaht. 2) Ob bei dem Diesterwegfeste nichts gegen das positive Christenthum vorgekommen sey? Diese Frage hat Hr. Diesterweg dahin beantwortet: daß seiner Meinung nach in einer Versammlung, in der der Gymnasialdirektor Ranke und der Konfistorialrath Bischoff zugegen gewesen, nichts gegen das positive Christenthum vorkommen könne. 3) Ob die Zeitungsberichte über dies Fest richtig gewesen seyen? Darauf hat Hr. Diesterweg geantwortet: daß er nur die „Vossische Zeitung“ lese, und daß der Bericht dieser Zeitung allerdings nicht ganz richtig gewesen sey. (K. J.)

Kapellen unter'm Stolzenfels, 15. August. Gestern Vormittag nach 10 Uhr verließen Ihre Majestäten mit ihren hohen Gästen Schloß Brühl und reisten mit einem Extrazug der Eisenbahn nach Bonn, von dort mit dem herrlichen Dampfschiff „der König“ direkt hierher. Der militärische Gruß, den Ehrenbreitstein bei der Vorüberfahrt des königl. Schiffes den allerhöchsten Reisenden brachte, war wahrhaft großartig: 2500 Kanonenschüsse und an 6000 Gewehrschüsse donnerten von den Bastionen und Redouten der Festung und den längs dem Ufer aufgestellten Posten und hüllten die Berge in Pulverdampf. Auf dem koblenzer Ufer wehten in langer Reihe mächtige Flaggen und wallten hoch von den Dächern der stattlichen Häuser. Bei der Ankunft hieselbst empfingen die fortlaufenden Geschützsalven und das freudige Hurrah der versammelten Bewohner die Majestäten. Am Arm Sr. Maj. unterm Königs, Allerhöchstdenelichen das eingetretene freundlichere Wetter und die schöne Fahrt in die heiterste Stimmung versetzte, stieg die Königin Viktoria ans Land. In den herrlichen Equipagen machte die hohe Gesellschaft durch die an der Auffahrt errichtete geschmackvolle Ehrenpforte den Weg nach der hohen Königsburg. Für den Abend war die Erleuchtung verschiedener Punkte der Umgegend und ein großartiges Feuerwerk vorbereitet. Die Aufhebung der Tafel erfolgte erst nach 10 Uhr und es war bereits halb 11 geworden und das bisher sehr günstige Wetter fing an, sich in einen leichten Regen zu verkehren, als die Kanonenschläge und Raketen von Stolzenfels das Signal zum Beginn des Feuerwerks gaben. Die einzelnen Augenblicke desselben waren wahrhaft prächtig und gewährten einen ausgezeichneten Genuß. Natürlich konnte es kein Ganzes, wie das kölnner Feuerwerk bilden, da der Raum — 2 deutsche Meilen — zu ausgedehnt war und nur die von Stolzenfels aus gesehenen Punkte

erleuchtet werden sollten. Ausgezeichnet schön nahmen sich die magische Beleuchtung der Johanniskirche, Lahneck's, das Feuerwerk von der Marksburg, die in bunten Flammen zu stehen schien, Oberlahnstein und die über dem Ort im Kranz strahlenden und von Stolzenfels aus fortwährend über den mächtigen Strom fliegenden bunten Fallschirmraketen aus. Auf der Höhe des Stolzenfels selbst brannte in riesiger Größe der Namenszug V. E. (Victoria Elisabeth) in Mitten bunter Feuerfäulen. Zur Linken strahlte der englische Löwe, rechts der preussische Adler, hoch darüber im Goldglanz die Königskrone. Die Krone des Feuerwerks war jedoch die große Girandole von 2500 Raketen, die gegenüber dem Stolzenfels von der niederlahnsteiner Wieje plötzlich zum Himmel emporstieß und, sich in den Fluthen des Rheins spiegelnd, einen wahrhaft prachtvollen Anblick gewährte. Acht Dampfschiffe, gedrängt voll von Zuschauern, lagen auf dem Rhein. Eins davon, der „Delphin“, war von Frankfurt den Strom herab zu dem prachtvollen Schauspiel gekommen. Gegenüber dem Stolzenfels ankerte die Dampfschiff der Königin von England und strahlte in prächtigem Brillantfeuer. (F. D. P. A. J.)

Bonn, 14. August. Heute in der Mittagsstunde wurde durch Dr. Licht, unter Böllerschüssen, der Grundstein zu dem ersten Hause der „Beethovenstraße“ gelegt. Professor D. L. B. Wolff aus Jena verlas die Urkunde, welche, von vielen Zeugen unterschrieben, in den ausgehöhlten Stein gelegt wurde, und hielt dabei den Bau- und Einweihungsanspruch. (K. J.)

Bayern. München, 14. August. Gestern Vormittag war der Kassationshof für die Pfalz gedrängt voll Zuhörer, um den Verhandlungen über die früher in diesen Blättern erwähnten Kassationsrekluse des W. Ch. Rauch, königl. Notars zu Grünstadt, gegen die königl. Staatsbehörde, Fertigung einer falschen Bittschrift an Se. Maj. und fälschliche Ausstellung eines Zeugnißes unter dem Namen eines öffentlichen Beamten betreffend, beizuwohnen. Der Kassationskläger verteidigte sich selbst auf das Kräftigste. Die Verhandlungen wurden gestern nicht beendet. — Vom 15. Gestern Vormittag wurden die Verhandlungen in Sachen des königl. Notars Rauch am kön. Kassationshof fortgesetzt, wobei abermals der Kassationskläger, den königl. Advokaten Dr. Rossmann zur Seite, größtentheils selbst plädirte. Nach Beendigung der Verhandlung über den ersten Kassationsrekurs, „Fertigung einer falschen Bittschrift“ betreffend, begab sich der hohe Gerichtshof in das Beratungszimmer; nach zwei Stunden Abwesenheit kehrte derselbe in den Sitzungssaal zurück und erklärte, daß das Urtheil in dieser Sache erst kommenden Montag publizirt werden würde. (N. K.)

München, 14. August. Gestern sind die H. H. Melchert und Blaun aus Holstein, die beide mit den norddeutschen Sängern am großen Gesangsfeite zu Würzburg Theil nahmen, hier eingetroffen und wurden an dem Bahnhofe von etwa 150 hiesigen Sängern festlich empfangen. Abends gab ihnen die Kiedertafel ein Festmahl, bei welchem auch der Finanzminister, Graf v. Seinsheim, zugegen war. Die Bürgerfängerzunft wird am Gleiches heute Abend thun und noch andere Festlichkeiten in den nächsten Tagen folgen. Man freut sich hier, den werthen Gästen dadurch zeigen zu können, wie sehr man bei uns mit jener edeln deutschen Gesinnung einverstanden ist, die sich auf so schöne Weise bei dem Gesangsfeite offenbarte. Auch unsere Künstler werden den beiden Holsteinern ein Festmahl geben, und zwar morgen Abend in ihrem schönen Lokale beim „Stubenvoll.“ (N. W. J.)

— Das neueste Regierungsblatt macht bekannt, daß der König dem Konfistorialrath Dr. Adam Harlek die nachgejuchte Entlassung von seiner Stelle bei dem Konfistorium in Baireuth zum Zwecke der Uebernahme einer ordentlichen Professur der Theologie an der Universität Leipzig, unter Beibehaltung des bayerischen Indigenats, bewilligt hat.

Großh. Hessen. Mainz, 16. August. Nachdem, wie schon früher berichtet wurde, die großh. Staatsregierung die Zinsengarantie für das Kapital der mainzer Schlepptampfschiffahrt auf zwölf Jahre übernommen hat, ist nun laut Reskript des großh. Finanzministeriums vom 7. d. der großh. Steuer-

Der Galeerensträfling.

(Schluß.)

Nun durchliefen sie alle Gemächer und nahmen Wachsabdrücke der Schlüssel. Als so Alles vorbereitet worden, wurde die Ausführung des Diebstahls auf den 11. Dezember 1816 festgesetzt, an welchem Tage Sergent im Kriegsministerium öffentliche Audienz gab. Um sicher zu seyn, daß Sergent nicht vor erfolgter Plünderung heimkehre, begab sich Coignard in den Audienzsaal, wie er eröffnet wurde, und blieb bis zum Schlusse dort, obwohl er um Nichts bat. Sergent näherte sich ihm zu späteren Malen und fragte, ob er etwas für ihn thun könne. Coignard ergoß sich in Dankjagungen, und da er oft auf dieses Ministerium kam, so hatte seine Anwesenheit nichts Auffallendes. Während er selbst den Beamten so im Auge hielt, plünderte seine Bande dessen Haus und schleppte all' sein Silber, seine Juwelen, viele werthbare Sachen und all' sein baares Geld fort. Als Sergent Abends heimkam, war er außer sich über diesen beispiellos frechen Diebstahl. Des andern Morgens kam Coignard zum Besuch, bewies ihm die aufrichtigste Theilnahme an seinem Unglücke und bot seine Hilfe an, um der Urheber eines so kühnen Verbrechens habhaft zu werden. Der edle Sergent dankte mit Thränen in den Augen für so freundlichen Antheil und nahm das letztgenannte Anerbieten mit Erkenntlichkeit an. Coignard begleitete ihn daher zu dem Polizeipräsidenten und zum königlichen Procurator, und erklärte an beiden Orten, wie man überhaupt seit einiger Zeit über zahlreiche Diebstähle klage, welche die Hauptstadt unsicher machten, und daß es Pflicht der Behörden sey, ihre Wachsamkeit zu verdoppeln, um die Wiederholung solcher Fälle zu verhüten. Zugleich sagte er, daß er über diesen jüngst geschehenen Diebstahl gewisse Vermuthungen habe, welche die Polizei vielleicht auf die rechte Spur führen könnten. Die von ihm gegebenen Andeutungen machten natürlich alle Nachforschungen erfolglos, und erst lange Zeit darauf, als sich bei Coignard und Excellent einige der entwendeten Gegenstände vorgefunden, kam man auf die Wahrheit. Gleich kühn und geschickt waren auch die übrigen Diebstähle dieser Bande ausgeführt. Um

dieser und anderer Verbrechen willen kam Coignard mit seinen Spießgesellen und auch Rosa vor die Assisen.

Die Sache hatte die allgemeine Aufmerksamkeit in hohem Grade erregt und bot Szenen dar, wie sie in Melodramen auf die Bühne gebracht wurden, und in denen der Verfasser des Gil-Blas den würdigen Stoff zu einem Seitenstücke jenes Romans gefunden hätte. Die Beweise gegen alle Beklagten, besonders aber gegen Coignard, waren unwiderlegbar, die Belastungszeugen zahlreich und übereinstimmend; die Lage der Beschuldigten wurde überdies durch den bewaffneten Widerstand, den sie den Befehlen des Gesetzes entgegenstellten, bedeutend erschwert. Aber die Verteidiger wußten die sonstigen Verdienste und die gesellschaftliche Stellung ihrer Klienten gewandt zu benützen, vor allen bei Coignard, dessen Betragen und Tapferkeit in Spanien alle Würdigung finden mußte; er selbst sprach mit unlängstbarer Würde, zeigte seine narbenbedeckte Brust vor und erregte dadurch eine günstigere Stimmung. Diese Umstände waren der Grund, daß die Geschworenen die Frage des versuchten Todtschlages fallen ließen, welche sonst die Todesstrafe herbeigeführt hätte.

Nach fünfjährigen lebhaften Debatten erfolgte auf ein Verdict der Jury am 10. Juli 1819 der Spruch des Gerichtshofes, welcher Peter Coignard zur Galeere auf Lebenslang, mit Ausstellung an dem Pranger, Safferi zu zehn, Caretti und Alexander Coignard zu fünf Jahren verurtheilte und Rosa frei sprach. In Berücksichtigung mildernder Umstände und der Entdeckungen, die er gemacht, wurde Alexander Coignard begnadigt und unter polizeiliche Aufsicht gestellt; Peter Coignard ertug Urtheil und Strafe mit großer Energie. Als er nach dem Bagno transportirt werden sollte, umgab eine ungeheure Menschenmenge, die ihn sehen wollte, das Gefängniß Biedre, und an allen Orten, die er passirte, erregte er dieselbe Neugierde. Endlich kam er in Toulon an und wurde hier von seinen alten Kerkergeossen erkannt und mit Enthusiasmus aufgenommen. Er ward an die doppelte Kette gelegt, wo er sich noch im Jahr 1829 befand. Rosa zog nach Toulon und errichtete dort ein kleines Geschäft, um in seiner Nähe zu seyn und ihm, so viel sie durfte,

rath Hr. Matthy dahier als Kommissar ernannt worden, um im Namen des Staats über den ganzen finanziellen und technischen Betrieb des Unternehmens die vorbehaltene Kontrolle auszuüben. (Fr. D. P. A. Z.)

Mainz, 17. August. Gestern Mittag um 6 Uhr traf Ihre Maj. die Königin von England hier ein und wurde vom Prinzen Wilhelm von Preußen, Gouverneur von Mainz, und von den hiesigen ersten Notabilitäten empfangen. Der Kanonendonner begann schon bei der Abfahrt des königl. Dampfbootes von Bieberich und endete erst, nachdem Ihre Maj. das Rheinufer verlassen. Längs der ganzen Rheinstraße bildete das Militär Spalier und eine unzählige Menschenmenge, besonders viele Fremde, nahmen die zunächst gelegenen Plätze ein und begrüßten die Königin, als sie den Fuß auf die Landungsbrücke setzte, mit jubelnden Lebehochrufen, während sämtliche Militärmusikkorps die engl. Nationalhymne spielten. Die Königin u. ihr Gemahl, begleitet von sämtlichen Zivil- und Militärnotabilitäten, fuhren sogleich nach dem Schloßplatz, wo alle hiesigen preussischen und österreichischen Regimenter aufgestellt waren, und wurden die hohen Gäste auch hier mit lebhaften „Hurrahs“ empfangen. Nachdem die Truppen vor den Herrschaften defilirt hatten, begaben sich die Königin und Ihr Gemahl in den Palast des Prinzen Wilhelm zur Tafel und von da gegen Abend in den Gasthof „zum europäischen Hof“, welche glänzend decorirte, herrliche Lokalität den britischen Gästen drei Tage zur alleinigen Verfügung steht. Gegen zehn Uhr fand eine Nachtmusik mit Fackeln vor der Wohnung der Königin Statt. Heute wird große Revue der Truppen und Vorstellung sämtlicher Behörden stattfinden, sodann wird die Königin den Rest des Tages benutzen, um die Sehenswürdigkeiten in Augenschein zu nehmen. Eine große Menge reisender Engländer haben sich hier versammelt und die großen Gasthöfe für einige Tage in Beschlag genommen, auch aus Frankfurt, Wiesbaden und Darmstadt treffen jeden Augenblick vornehme Fremde ein, und so gibt der dreitägige Aufenthalt der Königin Veranlassung zu noch größerer Lebendigkeit, als die, welche bereits durch den starken Fremdenzug hier stattfindet. (M. Z.)

Alzei, 10. August. Der ehemalige römisch-katholische Dechant Winter hat sein Amt niedergelegt und die ihm angebotene Stelle als Geistlicher der deutsch-katholischen Gemeinden Alzei, Wörststadt und Kreuznach angenommen. (Fr. Z.)

Hannover. Aus Harburg vom 13. August schreibt man dem „Hamb. Corresp.“: „Mit Verwunderung lesen wir in Ihrem gestrigen Blatte einen (den „Berl. Nachrichten“ entlehnten) Artikel aus Hannover, nach welchem die Kirchengedebte für die glückliche Entbindung der Kronprinzessin eingestellt wären. Diese Angabe ist gänzlich ungegründet.“

Königreich Sachsen. Dresden, 14. August. Allgemeine Entrüstung haben hier die traurigen Ereignisse in Leipzig hervorgerufen. — Gestern haben die Stadtverordneten alhier einstimmig den Rath ersucht, er möge die Staatsregierung bitten, daß dieselbe das Verbot, den Deutsch-Katholiken eine Kirche einzuräumen, zurücknehme. In Leipzig haben die Stadtverordneten denselben Antrag gestellt. (F. Z.)

Dresden, 14. August. Von den unglücklichen Vorgängen in Leipzig überraschte den König die erste Nachricht auf der Jagd; er soll sehr traurig seyn. — Gestern Nachmittag war Ministerstizung bis Abends 10 Uhr. — Kein Landtag hat eine solche Spannung erregt, als der nächste, auf welchem so viele für Sachsen sehr einflußreiche Dinge zur Sprache kommen werden. Prinz Johann, der in Billniz angekommen ist, wird denselben nicht beiwohnen, denn er unternimmt mit seiner Gemahlin schon in den nächsten Wochen eine Reise nach Italien. (M. Z.)

Ueber die Vorfälle in Leipzig enthält ein Schreiben daher vom 13. August in der „Fr. D. P. A. Z.“ noch Folgendes: Schon bei der Musterung gab sich sowohl bei den Kommunalgarden (etwa 2000 Mann) selbst, als bei den Zuschauern eine keineswegs erfreuliche Stimmung kund. Viele Kommunalgardisten waren nicht erschienen u. die erschienenen empfingen den grühenden Fürsten kalt, verrichteten alle Uebungen mit ungewöhnlicher Ruhe, Ordnung und Fertigkeit, und schwiegen endlich, als der Kommandant zum Schluß ein Lebehoch ausbringen wollte, diesmal fast gänzlich. Sogar die Musik hatte, weil fast Niemand rief, das Tempo überhört und in den Ruf des Kommandanten nicht eingestimmt. Einige Studenten trieben mittlerweile allerlei Muthswillen; ein Paar wurden deshalb festgenommen und in die Stadt abgeführt; 50 bis 60 Kommilitonen folgten den Gefangenen in dem berühmten Gänsemarsche. Um 9 Uhr war großer Zapfenstreich. Man hätte vorsichtig gehandelt, wenn er diesmal unterblieben wäre, da Erzeffe vermuthet werden konnten. Die vor dem „Hotel de Prusse“ aufgestellte Musik wurde von der versammelten Menschenmasse fortwährend unterbrochen. Den Ruf: „Ronge hoch! Gewissensfreiheit hoch! Nieder mit den Jesuiten!“ folgten bald die frech-

sten Aeußerungen gegen den Prinzen. Das Geschrei und der Tumult erreichten den höchsten Gipfel, als von frevelnder Hand ein Stein nach den Fenstern des Hotels geschleudert wurde, denn der Pöbel nahm dies als Zeichen zur Nachahmung, so daß in der kürzesten Frist alle Fenster des stattlichen Hauses zertrümmert waren. Der Kommandant des hier liegenden Schützenbataillons, Oberst Buttler, erhielt Befehl, auf die Massen zu schießen, was aber nicht ausgeführt wurde. Man sagt, der Oberst habe seine Entlassung genommen. Ein anderer Kommandant, Major von Sähmlich, trat an seine Stelle und vollzog den erhaltenen Befehl.

Die „A. Ztg.“ berichtet aus Leipzig jetzt gleichfalls über die dortigen Vorfälle. Hier folgende Stelle aus derselben: Sie wissen, daß das königl. Haus katholisch, wissen aber vielleicht nicht, daß Prinz Johann unter dem Volke angefeindet ist, als ausgesprochenster strenger Vertreter seines Glaubens, während man dem König selbst, welchen man sehr liebt, eine milde und verständliche Auffassung beimißt. Nun waren von den politischen Fragen her, von den Anzeichen her, als seyen Jesuiten im Lande, von den Maßregeln her, welche den Deutsch-Katholiken Einräumung von Kirchen versagten, Traditionen aller Art aufgehäuft, welche den Prinzen mehr oder minder als einen Mittelpunkt verweigernder Maßregeln angaben, und auch, wie dies in aufgeregter Masse zu ergehen pflegt, ihm Schritte zur Last legten, für welche verantwortliche Behörden einstehen. Er wird nicht kommen zur Musterung! hieß es. Er kam aber, wie dies von seiner Charakterfestigkeit zu erwarten war. — Nachträglich ist noch zu bemerken, daß gegen den bekannten Erlaß der in evangelicis beauftragten Minister sogar von mehreren Behörden verschiedener Städte, als gegen einen ungesetzmäßigen, Protest eingelegt worden ist. Dieser Erlaß scheint auch der eigentliche Grund der hiesigen Aufregung zu seyn.

Leipzig, 15. August. Die gestrige große Bürgerversammlung beschloß, neben den Stadtverordneten noch besonders eine Adresse an den König zu bringen und zwar durch die Stadtverordneten, damit es nicht schiene, als sey Uneinigkeit zwischen den Bürgern und ihrem natürlichen Organ, den Stadtverordneten. Ein dazu gewählter Ausschuß wird in einer morgen stattfindenden Bürgerversammlung die von ihm auszuarbeitende Adresse vorlegen. Sie wird Gerechtigkeit verlangen und solche Einrichtungen, die das Leben der Bürger in Zukunft sicher stellen. Ein anderer Gegenstand dieser Versammlung war die „Leipziger Zeitung.“ (Der Bericht dieser Zeitung über die Ereignisse lautet: „Leipzig, 13. August. (Privatmitth.) Gestern Abend nach 10 Uhr entstand hier ein tumultuarischer Straßenlärm, der sich vom Köpplaus verbreitete und durch zusammengelaufene Haufen von Neugierigen vergrößert wurde. Es fielen solche Unordnungen vor, daß die Polizei und, als diese nichts ausrichtete, das Wachkommando der Kommunalgarde und des hier stehenden Militärs einschreiten mußte. Einige Fenster des „Hotel de Prusse“ wurden eingeworfen, und die angerückten Schützen sahen sich leider endlich — nachdem die vordringenden Schreier mehrmals verwahrt worden, dann erst dem Militär das Signal zum Fertigmachen gegeben, dann wieder Gewehr beim Fuß kommandirt war, und dennoch die Erzeffe nicht aufhörten — genöthigt, Feuer zu geben, in Folge dessen in der Menge auf dem Köpplaus einige Opfer dieses beklagenswerthen Ereignisses fielen. Auch die Bataillon der Kommunalgarde versammelten sich auf Generalmarsch und trugen zur Wiederherstellung der Ordnung wesentlich bei. Nach Mitternacht zerstreuten sich die einzelnen Haufen, und gegen 3 Uhr Morgens kehrte die Ruhe zurück. Die Untersuchung hat begonnen.“) Dann besprach man, wie die Getödteten bestattet werden sollten. Die Kommunalgarde, die Studentenschaft erklärten ihre Theilnahme; ein Musikchor der Kommunalgarde erklärte es für eine Ehrensache, die Trauermusik zu übernehmen. Während des Tages hatten sich überall spazierende Soldaten gezeigt; die Stimmung war dadurch feindseliger geworden; dennoch blieb Alles ruhig, da die Bewachung der Ruhe nur der Kommunalgarde und Studentenschaft zugetheilt war. Heute versammelten sich schon gegen 5 Uhr die Kommunalgarden und die Studentenschaft, um den Gefallenen das letzte Geleite zu geben. Die ganze Stadt Leipzig strömte herbei, um ihre Theilnahme auszudrücken an diesem Trauerspiel. Zweien Särgen, in denen die zwei getödteten Postsekretäre lagen, folgten die Postoffizianten. Die Buchdrucker wie die Handlungsbetreibenden hatten jedes einen theuren Genossen zu begleiten. Dann wieder zwei Säрге, in dem einen ein Sicherheitsdiener, in dem andern ein Familienvater, ein armer Mann, der viel arbeiten mußte, um seine Familie zu ernähren. Die Studentenschaft mit ihrer Fahne, die Stadtfahne, die vier Viertelsfahnen und die Buchdruckerfahne, die Kommunalgarden, die Studenten, und sonst Viele, die sich angeschlossen, gaben dem Trauerakt das äußere würdige Ansehen, welches nicht fehlen durfte, obgleich die zahllosen Thränen der Tausende es unnöthig machten. Als der Zug sich dem Kirchhof näherte, läuteten die Glocken ihr banges Klagegelied. Die Säрге wurden vor dem

ihre Sorgfalt widmen zu können, was sie auch mit rührender Aufopferung bis zu seinem vor wenigen Jahren erfolgten Tode that.

Die Einzelheiten dieses merkwürdigen Prozesses, den wir hier nach Akten mittheilen, sind jetzt aus dem Gedächtnis der Zeit verschwunden. Peter Coignard, der Sohn eines ehelichen Winzers in Pangeß, Departement Indre und Loire, ging frühzeitig aus seiner Heimath fort und nach Paris. Hier gerieth er in die schlechtesten Gesellschaften und ließ sich nach und nach in alle Gräuelt des Lasterlebens einwickeln. Man kann es nicht oft genug wiederholen und in den Annalen der Kriminaljustiz beweisen es, daß das ganze Leben eines Menschen von seinen frühesten Jahren abhängt, und daß die heiligste Pflicht eines Vaters darin besteht, über die Jugend seiner Kinder mit der größten Sorgfalt zu wachen. Ein Mensch, der mit fünfzehn Jahren einen Diebstahl begeht, tritt oft dadurch auf die erste Stufe des Schaffotts; denn Verbrechen kettet sich an Verbrechen und hat Elend und Unglück immer zur unvermeidlichen Folge, so glänzend auch die Sonne eines trügerischen Glückes gewisse Szenen eines solchen Lebens beschleinen möchte.

*** Karlsruher Stadtschau.**

Wenn die Karlsruher Stadtschau sich auch mit Dem befassen darf, was unmittelbar vor den Thoren der Stadt an Umgestaltungen sich zuträgt, so darf nicht unerwähnt bleiben, wie sorgfältig schon seit mehreren Jahren für die Annehmlichkeit des fahrenden, reitenden, so wie des zu Fuße ergehenden Publikums gesorgt wurde. Wo früher an der nordwestlichen Gränze der Stadt nur abgestorbene Gichstämme gleich Mahnern vergangener Jahrhunderte ihre nackten, zackigen Arme gegen den Himmel emporstreckten, sind nun nach deren im Interesse der Forstkultur notwendig gewordenen Vernichtung schöne, von den mannigfaltigsten Fuß- und Fahrwegen durchzogene Anlagen an ihre Stelle getreten, in welchen noch jugendliche Gebüsch verschiedenartigen Baumgeschlechtes mit einem äppigen Rasenrund abwechseln, und ebenso verschwenderisch angebrachte Bänke den Luftwandelnden zu behaglicher Ruhe einladen. Es wird dadurch manchem Bewohner dieser Stadt, der vielleicht einen Garten an seinem Hause schmerzlich entbehrt, besonders für diejenigen der naheliegenden Straßen ein Genuß dargeboten, welchen zu verschaffen die (was wenigstens die Schönheit betrifft) von der Natur nur stiefmütterlich bedachten Umgebungen Karlsruhe's ohne Nachhülfe der Kunst nicht vermögend sind.

Aber nicht minder muß auch hier derjenigen Wege gedacht werden, die sich von diesem großen Lustgarten aus noch weiter in den Hardwald hinein erstrecken. Dort wurden die schon früher vorhandenen dadurch verbessert, daß man alle zu Tage liegenden Baumwurzeln entfernte, die Mitte wegen des schnelleren Abflusses des Wassers erhöhte, und Abzugsräben mit großen Regenwasserbehältern anlegte, vermittelst deren, selbst bei anhaltender Nässe, wie z. B. in diesem Lügen-Sommer, diese Wege selbst für den nur bessere Pfade auswählenden Spaziergänger möglichst trocken erhalten werden. So wurde z. B. die zweite breite, vom Schloßthurm am Linkenheimerthor vorbei, und nach dem Erzeffplatz führende Waldstraße erst kürzlich in eben angelegter Art bedeutend verbessert. Aber auch ganz neu angelegte Wege kamen hinzu, unter welchen wir vorzugsweise nur an denjenigen erinnern wollen, der, die letztgenannte Straße durchschneidend, sich von diesen Anlagen über die Eggensteiner Chaussee hinaus bis an die Parkumfassung hinzieht, und der gewiß jedem Reitenden durch seine Reize bekannt seyn wird. Wir, die wir mit aufmerksamem Auge beinahe täglich diesen fortschreitenden und Verbesserung gefolgt sind, fühlen uns gedrungen, dem Schöpfer derselben — dem Herrn Grafen von Brosel — (gewiß auch im Sinne eines großen Theils der hiesigen Einwohner) — unseren innigen Dank hiermit darzubringen. (904)

Verchiedenes.

In einem Schreiben des Hrn. Daru aus Südamerika, welches in der Akademie der Wissenschaften zu Paris verlesen worden ist, wird folgende Stelle über eine ganz unerwartete Häufigkeit von meteorischen Eisenmassen mitgetheilt: „Seit zwei Jahren habe ich die Sternschnuppen in den Nächten vom 11. und 15. Nov. hier beobachtet, ohne daß ich jene Himmelskörper in diesen Nächten in größerer Anzahl, wie sie gewöhnlich vorkommen, hätte bemerken können. Was mich zu diesen Beobachtungen veranlaßt hat, ist die Erfahrung, daß man in der Wüste von Atacama (Oberperu) gewissermaßen bei jedem Schritte Aerolithen zerstreut findet. In der argentinischen Republik soll, wie man mir als zuverlässig mitgetheilt hat, so zu sagen ein ganzer Wald von enormen Aerolithen vorhanden seyn; die Einwohner verarbeiten dieselben als Eisen.“

Ein armer Schreiner zu Somerstown in England, der sich schon seit längerer Zeit wegen Mangels an Arbeit in großer Noth befand, hat kürzlich durch den Tod eines Bruders in Indien 15,000 Pf. St. geerbt. Als die Nachricht von diesem Glücksfalle ihm zuzuging, war seine Frau gerade auf dem Wege nach dem Pfandhause, um ein Stück ihrer geringen Habe zu verkaufen.

Kirchhof neben einander gestellt. Die Menge stand lautlos. Zuerst sprach Dr. Jordan ein kräftiges, herrliches Gedicht, nach ihm M. Zille, nun Robert Blum, dann der Superintendent Dr. Großmann und der Student Duff. Robert Blum's Rede ergriff am tiefsten die Gemüther. Heute Nachmittag ist auf ähnliche würdige Weise das siebente Opfer, Dr. Nordmann, beerdigt worden. Daß heute die Gemüther tief ergriffen sind, und die Stimmung beunruhigender als gestern, ist natürlich. Würde man das Militär, welches hier liegt und leicht zu Unruhen führen kann, auf einige Tage nur aus den Mauern unserer Stadt führen, so wäre derartigen tumultuarischen Vorgängen vorgebeugt. — Der Rath macht so eben bekannt: „Da die Ruhe wohl hergestellt, so dürfte die aufopfernde Dienstleistung der Kommunalgarden und der Studirenden nicht mehr in Anspruch genommen werden, ohne dringende Noth.“ Es werden also die Wachen eingezogen. — Der „Herold“ des Prof. Biedermann nimmt rüstig an allen wichtigen Fragen des Tages Theil. So enthält dies Blatt in seinen letzten Nummern eine Abhandlung von August Boden gegen die neueste Schrift von Schulz und Welcker über den weidwischen Prozeß, die in Süddeutschland vielfach gelesen werden dürfte. (F. J.)

Leipzig, 15. August. Die Abgeordneten des Stadtraths und der Stadtverordneten sind gestern Abend von Dresden zurückgekehrt, und haben über die gehabte Audienz folgenden Bericht erstattet: „Se. M. der König hat die Abordnung in einer Audienz heute Mittag 12 Uhr empfangen. Wir bemerkten, daß er bis zu Thränen gerührt und tief ergriffen war. Er äußerte: daß diese traurigen Ereignisse zu den bittersten Erfahrungen seines Lebens gehörten, und es schmerze ihn um so tiefer, daß solche Vorfälle in Sachsen und namentlich in Leipzig sich haben zutragen können, da er und seine Familie sich bewußt wären, das Beste des Volkes stets gewollt und nie ihre Pflicht verletzt zu haben; daher fühle er sich um so schmerzlicher berührt, als mit den in den Adressen enthaltenen Aeußerungen sofort Anträge verbunden worden wären, aus welchen ein Mißtrauen hervorzugehen scheint. Weiteren Verfügungen haben wir entgegenzusehen. Dr. Groß, Dr. Seeburg, A. Dufour-Feronce, Dr. Haase, C. Seyfert, Heint. Poppe.“

Leipzig, 15. August. Auf die Verwahrung gegen den bekannten Erlass der evangelischen Minister, die am 7. eingereicht wurde, ist schon unter'm 9. d. der Bescheid ergangen: „daß die evangelischen Minister einer Verwahrung gegen die von ihnen erlassene Bekanntmachung vom 17. Juli und das in deren Gemäßheit erlassene Verbot der darin bezeichneten Vereine und Versammlungen weder eine Wirkung beilegen, noch auch, da sothane Maßregel eine allgemeine, alle Staatsbürger gleichmäßig angehende ist, sich berufen oder veranlaßt finden können, dieselben gegen Einzelne zu rechtfertigen und auf eine Beleuchtung oder Widerlegung des von ihnen in jener Schrift Angeführten einzugehen.“ Die Beschwerdeführer werden sich nun mit der Verwahrung, so wie mit Bitte um freiere Kirchenverfassung an die in wenigen Wochen zusammen tretende Ständeversammlung wenden. Dem Vernehmen nach hat sich auch das Landeskonfistorium in Dresden, welches bei jener Bekanntmachung nicht gefragt worden sey, für die Wahrung der Rechte der evangelischen Kirche erhoben. — Die „Sonne“ hört auf zu scheitern; am 11. August ist ihr ohne Angabe eines Grundes, wie es heißt, die Konzession entzogen worden. So berichten die „Vaterlandsblätter“ über das Aufhören der in Chemnitz herausgegebenen Zeitschrift, die „Sonne“.

Sachsen-Koburg-Gotha. Koburg, 11. August. Die Frau Großfürstin von Rußland ist so eben hier angekommen und in dem herzogl. Schloß zu Ketschendorf, nächst der Stadt, abgestiegen. Ebenso ist heute der Fürst von Fürstenberg von Donaueschingen angelangt, um bei den bevorstehenden Feierlichkeiten seine Aufwartung zu machen. Die Frau Herzogin von Kent, wie ihr Herr Bruder, der Herzog Ferdinand, wurden schon vorgestern erwartet. Die Frau Fürstin von Hohenlohe-Langenburg mit Gemahl, und deren Herr Bruder, der Fürst von Leiningen-Amorbach, beide Geschwister erster Ehe der Frau Herzogin von Kent, werden bei dem Geburtsfeste ihrer Frau Mutter den schönen Kreis der herzoglichen Familie vermehren. Die Großherzoge von Baden und Sachsen-Weimar werden in der herzogl. Residenz, der Herzog von Meiningen aber auf einem Landgut nächst der Stadt wohnen. (A. J.)

Schleswig-Holstein. Die „Hamb. Neue Ztg.“ schreibt aus Hunsrück vom 14. August. Sicherem Vernehmen nach ist der Herzog von Augustenburg nach Föhr zum Könige gereist, um zu veranlassen, daß das Restrikt, die schleswig-holsteinischen Fahnen betreffend, wieder zurückgenommen werde. (Die Landesfarben sind es, welche die dänische Regierung verboten hat, nicht schwarz-roth-gold, wie deutsche Blätter irrig gemeldet haben.) Ob der König später einen Besuch bei dem Herzog auf Augustenburg abstatten wird, ist noch sehr zweifelhaft.

Württemberg. Stuttgart. Das „Regierungsblatt“ vom 14. Aug. enthält eine Verfügung der Ministerien der Justiz und des Innern, betreffend die Behandlung der zur Ortsbegrenzung und zur Stellung unter polizeiliche Aufsicht verurtheilten Personen; dabei ergeht an sämmtliche Ortsvorsteher die dringende Aufforderung, die vorzugsweise in ihre Hände gelegte Beaufsichtigung solcher Personen gewissenhaft dazu zu benutzen, dieselben durch Erleichterung eines ebrlichen Fortkommens in die Gesellschaft zurückzuführen. Von den Ortsgeistlichen wird erwartet, daß sie es als eine heilige Berufspflicht ansehen, dieser oft höchst verlassenen Personen in geistlichen und weltlichen Dingen nach Kräften sich anzunehmen und ihnen den Uebergang in einen geordneten Zustand möglich zu machen.

Stuttgart, 15. August. Ueber unsere Eisenbahnbauten kann ich Ihnen die erfreuliche Nachricht erteilen, daß solche nun sehr rasch betrieben werden: die Beschlüsse unserer Kammer haben also ihre gute Wirkung gethan. In dem Tunnel unter dem Rosenstein sind die Maurer Tag und Nacht beschäftigt und hatten am 11. d. von der 1262 Fuß langen Strecke bereits 680 Fuß gewölbt. Drei Lokomotive sind vorige Woche aus Amerika eingetroffen, und auf der Strecke von Kannstatt gegen Spillingen zu wurde mit dem Legen der Schienen begonnen; auch einige Personenwagen sind von Amerika aus als Muster eingetroffen und einige in der hiesigen Fabrik von Münch, Starke und Winkens ihrer Vollendung nahe; letztere sind von kolossaler Größe, aber doch von bequemerer Einrichtung, als die badischen; sie bekommen 8 Räder und nehmen in der dritten Klasse 72, in der zweiten 56 Personen auf; in der Mitte geht ein Gang durch den ganzen Wagen, so daß die Sitze nur zu 2 — 3 Personen neben einander eingerichtet sind und ganz leicht von einem Sitz zum andern zu gelangen, was bei den badischen nicht der Fall ist; es befördert dies den Dienst ungemein und ist angenehmer für die Passagiere. Wie bald die erste Strecke eröffnet wird, läßt sich mit Gewißheit noch nicht bestimmen. — Aus Rottenburg erfährt man, daß der Hr. Erzbischof von Freiburg bis 4. Septbr. daselbst zur Weiheung der Murnen des dortigen Priesterseminars eintreffen werde, weil der völlig erblindete Bischof von Rottenburg dies nicht mehr versehen kann. (D. J.)

Ulm, 11. August. Von den bei dem großen deutschen Sängerkongress in Würzburg anwesenden schleswig-holsteinischen Sängern wurde unserem Abgeordneten, Hr. Prof. Hasler, folgende Dankadresse zur Anerkennung dessen gesandt, was er in der Kammer für unsere deutschen Brüder in Schleswig-Holstein sprach: Hochwohlgeborener, hochgeehrter Herr und deutscher Volksrepräsentant! Wir unterzeichnete Abgeordnete der Liedertafeln und des Volkes in Schleswig-Holstein zum großen deutschen Sängerkongress in Würzburg, wo wir von den anwesenden Volksgenossen aller deutscher Gauen, wie von sämmtlichen Einwohnern dieser Stadt mit außerordentlicher Liebe und Zuversicht aufgenommen worden sind, haben theils auf der Reise, theils erst hier am Ort Kenntniß erhalten von dem erfreulichen Ergebnisse der von Ihnen in der württembergischen Ständeversammlung gestellten Proposition in Beziehung auf die Verhältnisse Schleswig-Holsteins und Lauenburgs. Nehmen Sie, hochverehrter Herr, als Berichterstatter und Urheber des Beschlusses, dafür unsern innigsten Dank entgegen, den wir aber nicht bloß als den unfruchtigen, sondern als den aller unserer deutscher Mitbürger der heimathlichen Lande auszusprechen berechtigt sind, denn sie Alle denken u. fühlen in dieser Sache, wie wir, und haben Sie zugleich die Güte, diesen Dank Schleswig-Holsteins bei Gelegenheit sämmtlichen Mitgliedern der württembergischen Ständeversammlung für uns auszusprechen. Würzburg, sonst Schleswig-Holstein, den 6. August 1845. Hochachtungsvoll u. Folgen 28 Unterschriften. (U. S.)

Frankreich.

Paris, 16. Aug. (Korresp.) Gestern sind hier nach der Vorschrift des Gesetzes über die Wahlen die Listen der Wähler angeschlagen worden. Die Bestimmungen des neuen Patentgesetzes u. der schlechte Gang des kleinen Handels haben eine große Verminderung in der Zahl der Wähler hervorgebracht, und das System der Regierung, das Wahlrecht nur auf eine kleine Zahl Reicher u. Besitzender zu beschränken, hat einen Sieg davon getragen. Am 20. Okt. v. J. zählte Paris 20,301 Wähler, die neuen Listen geben aber nur 15,952: also eine Verminderung von 4349 Personen, die in der Zwischenzeit ihr Wahlrecht verloren haben. Da dies meist Nichtbesitzende und somit geringer Besteuerte waren, die im Durchschnitt der Opposition angehören, so ist dies ein bedeutender Erfolg für die konservative Partei, die bei den letzten Wahlen in Paris unter zwölf Abgeordneten nur zwei von ihrer Farbe durchsetzen konnte. Im Departement der untern Seine (außerhalb Paris) beträgt diese Verminderung, die sich über ganz Frankreich fühlbar machen wird, 422.

Es verdient besondere Erwähnung, daß bei der Wahl eines neuen korrespondirenden Mitglieds der Akademie der Wissenschaften zu Paris, welche am 4. August für eine erledigte Stelle im Fache der Zoologie stattfand, unter 10 vorgeschlagenen Kandidaten sich 6 deutsche befanden. Die Wahl fiel auf den verdienstvollen Professor der Anatomie Johann Müller zu Berlin, einen geborenen Koblenzer. Von 42 Stimmenden erhielt Müller eine Mehrheit von 41 Stimmen; eine Stimme fiel auf den Professor Carus in Dresden.

Griechenland.

* Der griechische „Moniteur“ vom 30. Juli meldet die Entdeckung einer Verschwörung unter der Befagung von Nauplia, welche Verhaftung mehrerer Ober- und Unteroffiziere und Einleitung einer Untersuchung zur Folge hatte.

Großbritannien.

London, 12. August. Der nun bald weltbekannte Prozeß des Barons v. Bode gegen die englische Regierung wird entweder nächsten November oder Februar in dritter Instanz vor dem Lordkanzler entschieden werden, und dann, aller Wahrscheinlichkeit nach, in das Oberhaus gelangen. Eine kurze Darstellung dieser Angelegenheit ist kürzlich in zwei Flugschriften, in französischer und englischer Sprache, unter dem Titel: „Mémoire à consulter et Consultation, concernant l'indemnité due au Baron de Bode, sous la convention Nr. 7 des conventions de 1815 et 1818“, erschienen, worin die pariser Advokaten Greiffier, C. Vincent, Marie, Chair d'Est-Ange, Baillet, Cremieux, Joly, Dupin, Dillon Barrot, Berryer und Duvergier die Forderung des Barons als in jeder Beziehung begründet erklären, obgleich die englische Regierung seit 28 Jahren Gerechtigkeit versagt und stets nur darauf hingearbeitet hat, den Verlauf dieser Forderung zurückzuhalten, die jetzt auf ungefähr 1,380,000 Pfd. St. sich beläuft. Da Frankreich unter der Konvention Nr. 7 der Verträge von 1815 und 1818, und als Treuhandsgut (Fideikommiss) die Summe von 130 Mill. Fr. an die engl. Krone bezahlte, von welcher 5 Proz. Interessen, nebst Zins aus Zins vom 22. März 1816 vergütet worden: so ist es klar, daß Forderungen zu diesem Verlauf von der französischen Regierung anerkannt und für Rechnung englischer Unterthanen an ihre Regierung entrichtet wurden. Unter diesen befand sich auch der Baron, für welchen Frankreich etwas über 13 Mill. Fr. vergütete. Die britische Krone dürfte in dieser Angelegenheit keinen andern Weg verfolgen, als die von der in Paris niedergesetzten Kommission anerkannten Reklamationen, pro tanto, den Reklamanten wieder auszuliefern, was jedoch nicht geschehen ist. Vielmehr ist mit diesem Gelde in anfassender Weise gewirthschaftet und nur ein Theil der anerkannten Forderungen berichtigt worden. Auf diese Weise sind von den 130 Mill. Franken 62,928,698 Fr. 28 Cent. verschwunden und in Taschen gestoffen, wohin sie nicht gehörten; und es ist nun der französischen Regierung Pflicht, von England Wiederersatz der unrechtmäßiger Weise verschwundenen Summe zu verlangen, die nahe an 10 Mill. Pfd. St. betragen wird. So erheischen es das Recht und die Verträge von 1815 und 1818, welche unter der Verbürgung der Großmächte geschlossen wurden. (R. J.)

London, 13. August. Ein so eben auf Befehl des Unterhauses veröffentlichter Bericht weist das reine Einkommen der Würdenträger der anglikanischen Kirche nach. Der Erzbischof von Canterbury ist darin mit 20,969, der Erzbischof von York mit 19,064, der Bischof von London mit 12,481 und der Bischof von Salisbury mit 12,142 Pfd. St. reiner jährlicher Einkünfte aufgeführt, während der Bischof von Landaff nur 806 und der Bischof von Rochester nur 794 Pfd. St. einzunehmen hat. — Zu der vorgestrichen Wochenversammlung des dubliner Repealvereins wurde der Betrag der Wochenrente, 110 Pfd. St. aus St. Johns in Neufundland eingerechnet, zu 377 Pfd. St. angegeben; die Verhandlungen waren ohne Interesse. — In der letzten Zeit hat der Handel von Dublin so bedeutend zugenommen und die dortigen Zolleinnahmen sind so gestiegen, daß Dublin in beiden Beziehungen nur von London und Liverpool übertroffen wird.

Preussische Monarchie.

Königsberg, 11. Aug. Nach einer Angabe von Reisenden ist das Kirchdorf Schmoditten, 3 1/2 Meilen von hier, abgebrannt. — Unsere Zeitungen enthalten trübe Schilderungen aus Litthauen, wo sich in Folge der Dürre in

diesem Sommer die Aussichten für eine ergiebige Ernte sehr ungünstig ge-
fallen. (R. 3.)

Schweiz.

Argau. Baden, 14. August. Am 12. d. kam vor hiesigem Bezirks-
gericht die Klage des Dr. Steiger und der drei Landjäger gegen den Verleger
der „Limmatstimme“ zur Verhandlung. Der Verleger (Humbler) versprach,
das in der „Limmatstimme“ Enthaltene zu beweisen, und verlangte zu diesem
Zwecke eine Frist von 14 Tagen, die aber nicht bewilligt wurde, worauf er
das hierüber gefällte Urtheil zu Bedenken nahm. Er wurde zur Tragung der
Tageskosten verurtheilt, und weiterer Tag auf den 26. August angesetzt.

Basel. Am 14. August hat Hr. J. Selter in der Klingenthaler
die ersten reifen Trauben geschnitten.

Bern. Nach erhaltener abschlägiger Antwort Seitens der Regierung
von Luzern, die Auslieferung des Hrn. Professors Dr. Herzog, als bernischer
Staatsbürger, betreffend, hat der Regierungsrath auf Antrag des diplomati-
schen Departements beschlossen, sofort das eidgenössische Recht gegen Luzern an-
zurufen und zu bestehen. (Verf.)

Nach Prüfung der von verschiedenen Gemeinden des reformirten Jura
gemachten Anerbietungen hinsichtlich der Errichtung eines Progymnasiums für
diesen Landestheil hat der Regierungsrath Neuenstadt zum Ort dieser Anstalt
bestimmt. (Basel. 3.)

Genf. Am 11. August, Vormittags 10 Uhr, wurde die Sitzung der
schweizerischen naturforschenden Gesellschaft im Saale des großen Rathes er-
öffnet. Im Laufe des Nachmittags wurde das Denkmal Decandolle's ein-
geweiht.

Waadt. Gegen alle widerspenstigen Geistlichen, welche der Anordnung
der Regierung zuwider die Proklamation nicht verlesen wollten, ist eine ge-
richtliche Untersuchung verhängt. Mehrere Gemeinden haben dahin Bitt-
schriften unterzeichnet, daß es in Zukunft den Kirchengemeinden freigestellt bleibe,
ihre Pfarrer selbst und auf beliebige Dauer zu wählen. (V. Verf.)

Die waadtländer Zeitungen bringen nunmehr das Schlussergebniß der
Abstimmung über die neue Verfassung: 17,571 gegen 9947 haben die Ver-
fassung angenommen und 16,953 gegen 8524 den großen Rath bestätigt. —
Der große Rath ist auf den 19. Aug. einberufen.

Zürich. Zürich, 16. August. Verhandlungen der ordentlichen Tag-
sagung. 23te Sitzung. Freizügigkeitsvertrag mit Baden. Nach der Anzeige
des badischen Ministerpräsidenten ist in den badischen Kammern die Abstimmung
über den diesfälligen Vertrag noch nicht erfolgt. Baselstadt und Genf können
sich noch immer nicht dazu verstehen, dem Freizügigkeitsvertrag mit Portugal
beizustimmen. Es ist von den Verein. Staaten Nordamerikas noch zu gewar-
tigen, ob dieselben auf die eröffneten Unterhandlungen für Abschließung eines
Freizügigkeitsvertrages eingehen werden. — Lessin spricht den Wunsch aus,
daß der Vorort die Unterhandlungen mit dem apostolischen Nuntius für Ab-
schließung eines Freizügigkeitsvertrages mit dem päpstlichen Kirchenstaat nicht
aus dem Auge verliere.

Türkei und Aegypten.

* Das in Marseille angekommene Paketboot „Leonidas“ bringt Nachrich-
ten aus Konstantinopel vom 27. Juli. Der Großfürst Konstantin, welcher die
Inseln des Archipels besuchte, wurde täglich erwartet, um von dort nach
Oessa zurückzukehren. — Der Herzog von Montpensier wurde am 30. Juli in
Alexandrien zurück erwartet, wo er sich unmittelbar nach Konstantinopel ein-
schiffen wollte. Der Prinz wird seine Quarantäne in Rhodus halten, wohin
bereits türkische Offiziere abgegangen sind, um ihn im Namen der Pforte zu
empfangen.

Bucharest. Die hiesige deutsche Zeitung verkündet den fürstlichen Ufas,
worin der Hospodar der Wallachei, Bibesco, dem Lande die erfolgte Schei-
dung von seiner Gemahlin, Prinzessin Zoe, Adoptivtochter weiland des Für-
sten Gregor Brankovan, zu wissen macht. Als Scheidungsgrund wird eine
unheilbare Geisteserrüthung der Prinzessin angegeben. Wahrscheinlich wird sich
Fürst Bibesco nun mit der getrennten Gattin des Generals Fürsten Konstan-
tin Ghifa vermählen, mit welcher ihn das Gerücht schon seit längerer Zeit in
vertrauten Verhältnissen leben läßt.

Afien.

China. Der Franzose Hr. v. Veris, Bischof von Nanpin, hat einem
Landsmanne geschrieben und folgende merkwürdige Einzelheiten über die Lage
des Christenthums im östlichen Theile von China mitgetheilt. In der Pro-
vinz Kiang-su, welche die Diözese des Hrn. v. Veris bildet, ist der zehnte Theil
der Bevölkerung zum Katholizismus übergetreten. In einer einzigen Stadt
von 300,000 Einwohnern zählt man an 50,000 Katholiken; Nanpin, dessen
Bevölkerung 1,200,000 Seelen übersteigt, zählt mehr als 80,000 Katholiken.
Die Seeprovinzen Fuzian, Tschekiang, Kiang-su, Schang-tong, welche vor-
züglich durch die Europäer besucht werden, zählen beinahe 1 Million Neophy-
ten. Diese Thatsachen haben die Mandarinen bestimmt, seit einigen Jahren
von der Strenge der gegen die Christen erlassenen Edikte nachzulassen, und Hr.
v. Veris, dessen Brief vom Monat Juni datirt, also älter als der letzte Er-
laß des Kaisers ist, zweifelte nicht, daß die christliche Religion bald in China
geduldet werden würde.

Amerika.

Vereinigte Staaten. Washington, 14. August. In Bezug auf
den Vertrag mit dem deutschen Zollverein habe ich nur den Inhalt meiner frü-
heren Briefe zu bestätigen. Die Aussichten auf endliche Ratifikation eines
solchen Vertrags sind keineswegs vorüber, und es ist ein Glück, daß der Kon-
gress in seiner letzten Sitzung den Gegenstand nicht in nähere Berathung zog,
weil er von der Whigpartei, wie sie damals konstituit war, leicht hätte ver-
worfen werden können. Jetzt ist die Hoffnung da, daß entweder eine den
Bedingungen des Zollvereinsvertrages ähnliche Bill auf der nächsten Kongress-

sitzung (Dezember d. J.) eingebracht und in den beiden Häusern durchgehen
wird, oder daß der Vertrag selbst so gestellt werden wird, daß seiner sofortigen
Ratifikation von Seite des Senats keine weiteren Hindernisse im Wege stehen.
Ich kann Ihnen überdies die erfreuliche Nachricht bringen, daß unser aus-
gezeichneter Minister und Bevollmächtigter in Berlin, in dessen hohe Talente u.
Fähigkeiten unser sehr ehrenwerther Staatssekretär das unbedingtste Zutrauen
setzt, den Auftrag erhalten hat, die Handelsbeziehungen zwischen Deutschland
und Amerika neuerdings kräftig in Anregung zu bringen. Auch ist derselbe
mit der Abschließung sehr wichtiger Verträge, welche sich namentlich auf das
liegende Eigenthum beziehen sollen und von außerordentlichem Werthe für die
deutsche Auswanderung seyn dürften, beauftragt worden. Es versteht sich von
selbst, daß dadurch die verschiedenen Gerüchte von Hrn. Wheaton's Zurückbe-
rufung hinlänglich widerlegt sind, und daß Deutschland nicht so bald einen
mit seinen Zuständen so wohl vertrauten und es mit beiden Ländern so ehrlich
meinenden Diplomaten verliert, selbst wenn derselbe zu noch höheren Ehren-
posten in seinem Vaterlande berufen wäre. (A. 3.)

Baden.

Freiburg, 18. August. Gestern sind Se. großh. Hoheit Hr. Markgraf
Maximilian, von Baden kommend, dahier eingetroffen und im Gasthof zum
Löwen abgestiegen. Hochdieselben werden heute die Garnison inspizieren. (F. 3.)

Ueberlingen, 14. August. Seit zwei Tagen hielt hier der badische staats-
ärztliche Verein seine erste Jahresversammlung, wozu sich von nahe und ferne
eine große Anzahl Aerzte eingefunden hatte. Von Seiten der Stadt wurde
ein Mitgliedern des staatsärztlichen Vereines ein sehr freundlicher Empfang
vorbereitet. Der Rathsaal, in welchem die öffentliche Sitzung abgehalten
wurde, war festlich geschmückt und die hiesige trefflich eingetübte Liedertafel
empfang die Gäste mit einem wohlausgeführten Sängergesange. Nach dem
Schlusse der Vorträge und der Diskussion über verschiedene Thejen vereinigte
ein festliches Mahl sowohl Aerzte, als Teilnehmer des Festes, unter welsch' letz-
tern wir auch unsern allgemein verehrten Hrn. Hofgerichtspräsidenten Stöffer
von Konstanz bemerkten, in dem Bade, dessen großer Saal mit Guirlanden und
Fahnen in den badischen, bayerischen, württembergischen, schweizerischen und
figurirten Landesfarben und mit Inschriften sinnig verziert war. Dem
von Hrn. Medizinalrath Dr. Schürmayer ausgebrachten Toast auf Se. königl.
Hoheit unsern durchlauchtigsten Großherzog, bei höchstwelchem die Wissenschaft,
so wie alles Gute und Schöne stets einen freundlichen Genius findet, folgte
von der ganzen Gesellschaft ein anhaltendes donnerndes Hoch. Mehrere schöne
Toaste folgten, bis die gastfreundliche Stadt die Gesellschaft zu einer Fahrt
auf dem schönen Dampfschiff „Leopold“, welches eigends zu diesem Zwecke ge-
mietet war, einlud. Auch die überlinger Liedertafel, so wie die dortige Blech-
musik hatten sich auf dem Verdecke eingefunden und erheiterten die Gesellschaft,
welcher durch den Anblick der romantischen Ufer des überlinger Sees die herr-
lichsten Genüsse bereitet wurden, mit schönen und trefflich ausgeführten Musik-
stücken. Der heiterste Geist und die munterste Laune beherrschte die ganze Ge-
sellschaft bis zum tiefen Abend, wo den Verehrern des Tanzes in den schönen
Räumen des Bades noch eine Tanzabendunterhaltung wartete. — Heute hielt
der Verein geheime Sitzung, in welcher unter Anderm die Wahl der Vereins-
beamten, deren Turnus zu Ende gegangen war, vorgenommen wurde. An die
Stelle des bisherigen wohlverdienten Präsidenten des Vereins, Hrn. Medizi-
nath Dr. Schneider von Offenburg, welcher seine bisherige so ausgezeichnete
Wirksamkeit für den Verein leider aus Gesundheitsrücksichten einzustellen ge-
nötigt war, ward Hr. Medizinalrath Dr. Schürmayer von Emmendingen
gewählt. Zu Vereinssekretären fiel die Wahl auf die Herren Medizinalräthe
Dr. Hergt in Ueberlingen und Dr. Müller in Pforzheim. Auch beschloß die
Versammlung die Ausschreibung einer staatsärztlichen Preisfrage, welche am
13. August 1847 bei der dann abzuhaltenden Generalversammlung gekrönt wer-
den soll, in so ferne preiswürdige Arbeiten eingehen werden. Sehr erfreulich
ist die Theilnahme, welche diesem, in jeder Beziehung achtbaren Vereine, der
in und außer Deutschland nun an 600 Mitgliedern zählt, auch von Seiten
der gebildeten Laien gezeigt wird. Gewiß gereicht diese Institution nicht bloß
der Wissenschaft, welcher sie dienen soll, zum Heil und Nutzen, sondern auch
unserm Vaterlande zur Ehre. — Als Versammlungsort für das nächste Jahr
wurde Mühlheim bestimmt. (F. 3.)

Neueste Nachrichten.

Frankreich. 17. August. (Korresp.) Die ministeriellen
Blätter enthalten folgende Nachricht: Man hat Nachrichten aus Tanager vom 6.
August erhalten. Die Ratifikation des Vertrags von Lalla-Margnia war drei
Tage vorher ausgewechselt worden. Gen. Delarue hatte Tanager verlassen, um
nach Frankreich zurückzukehren. — Der Prinz von Berghe hat gegen das
über ihn gefällte Urtheil die Appellation an den Kassationshof eingelegt.
— Der „Konstitutionnel“ enthält heute einen längeren Artikel, worin er nach-
zuweisen sucht, daß die Besprechungen am Rheine hauptsächlich die Angelegen-
heiten des deutschen Zollvereins zum Zweck hätten, daß England Alles auf-
biete, um dem ihm durch Erhöhung der deutschen Schutzzölle drohenden Schläge
vorzubeugen und daß, wenn Preußen seine England begünstigende kommerzielle
Politik durchsetze, die süddeutschen Staaten sich vom deutschen Zollverein
trennen und unter Oesterreichs Einwirkung einen besonderen Zollverein grün-
den würden. — Bei dem Balle, der dem Herzoge von Nemours zu Ehren im
Theater von Bordeaux gegeben worden, ist es zu ersten Unordnungen gekom-
men; die Eingänge wurden vom Pöbel forciert und sehr Viele drangen in den
Saal. Die Dragoner wollten das Volk zurücktreiben, aber die Nationalgarde
widersezte sich ihnen. Auf dem Plage vor dem Theater wurde von den ver-
sammelten Massen die ganze Nacht die Marschallaise und die Parissenne gefun-
gen. Die Unpäßlichkeit des Herzogs von Nemours ist noch nicht gehoben.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von C. M a c l o t.

August 18. 19.	Abends 9 U.	Morg. 7 U.	Mittags 2 U.
Luftdruck red. auf 10° R.	27.87	27.74	27.63
Temperatur nach Reaumur	10.7	10.6	17.5
Feuchtigkeit nach Procenten	0.81	0.88	0.74
Wind m. Stärke (4=Sturm)	SW	SW	ND
Bewölkung nach Beinhelm	0.4	1.0	0.6
Niederschlag Par. Kub. Zoll	—	—	21.0
Verdunstung Par. Zoll Höhe	—	—	—
Dunndruck Par. Lin.	4.0	4.3	6.3
August 18. t. max. 14.9	db. trüb.	trüb. Dufst.	db. trüb.
19. t. min. 10.1	—	Rean.	—

Großherzogliches Hoftheater.

Donnerstag, den 21. August: Die Hochzeit
des Figaro, Oper in zwei Aufzügen, von Mozart.

Freitag, den 22. August: Ein deutscher
Krieger, Schauspiel in 3 Aufzügen, von Bauernfeld.
Eisenbahnfahrt nach Etlingen, Rastatt und
Baden: halb zehn Uhr.
[B 753.6] Karlsruhe. Bei C. M a c l o t ist er-
schienen und in jeder Buchhandlung zu erhalten:
Die neue Strafgesetgebung u. Gerichts-
verfassung des Großherzogthums Baden.
Gesamtausgabe in Taschenformat mit Inhalt
und Register. 24 Bogen, Preis 36 fr.

[C 784.1] Karlsruhe. (Museum.) Die
auf Donnerstag, den 28. d. M., angekündigten Fest-

lichkeiten im Gesellschaftsgarten finden Freitag, den
29. d. M., Statt.

Die Kommission.

[C 783.2] Karlsruhe.



Geschäfts-Eröffnung.

Ich zeige hiermit an, daß ich mein neu eingerichtetes
Geschäft im Schanze der Kirche und Amalienstraße Nr. 34
unter dem Heutigen eröffnet habe.
Karlsruhe, den 19. August 1845.

Görrger, Apotheker.

Mit einer Anzeigenbeilage.